

Musik



Wenn ein nicht-elitärer deutscher Regisseur einen elitären deutschen Komponisten inszeniert, spielen Autos oft die wichtigste Rolle

Seite 2

Buch



Wenn man Bücher von Menschen liest, die man besonderes ihres Akzentes wegen mag, kann dies eine Enttäuschung werden

Seite 3

Serie



Wie öde und langweilig das Ruhrgebiet wirklich sein kann, zeigen wir in einer minutiös recherchierten Kolumnenserie

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



Campusfest wird neu konzipiert Abschied von der Kirmes

Mit dem Campus hatte das Campusfest in den vergangenen Jahren nur noch den Ort gemeinsam. Zu weit hatte sich das Unifest im Lauf der Jahre von den Interessen der Studierenden und MitarbeiterInnen der Universität entfernt und war zur Querenburger Kirmes mutiert. Nachdem im letzten Jahr nur eine kleine Jubiläumsfeier für ein Vierteljahrhundert Audimax stattfand, soll in diesem Jahr ein Neuanfang gewagt werden.

Unter Leitung der Agentur Coo!tours, die auch Bochum Total organisiert, entwickelte sich das Fest über die Jahre zu einem kommerziellen Massenevent. Hohe Preise, ein wenig ansprechendes Programm sowie das Zusammenwirken aus rabiolen Ordnungskräften und besoffenen Nazitrupps sorgten dafür, dass sich zuletzt kaum noch Studierende an diesem Tag an die Uni verirren.

Weg von der Querenburger Kirmes

Den Verlautbarungen nach wurde zwar noch versucht, die Studierenden einzubinden, in der Praxis sah diese Einbindung allerdings

so aus, dass die Stände von Fachschaften und des AstAs auf unattraktive Plätze gedrängt wurden. Später durften sie keine Speisen und Getränke mehr verkaufen - den einzigen verbliebenen Bieranbieter und die kommerziellen Futterstände wird es gefreut haben, konnten sie so doch die Nachfrage an ihr Preisgefüge anpassen. Wiederum ein oder zwei Jahre später unterbreiteten die Veranstalter den Fachschaften das Angebot, für etwas Geld ihre Stände noch weiter abseits des Festgeschehens vor den G-Gebäuden aufzubauen. Kaum verwunderlich, dass sich kein Fachschaftsrat in Arbeit stürzte, um an einem abgelegenen Standort noch Geld auf die ehrenamtliche Arbeit draufzuzahlen. In der Folge fand die Querenburger Kirmes mehrere Jahre ohne studentische Beteiligung statt. Als Alternative zum Campusfest etablierte der AstA in Kooperation mit boskop ab 2001 die Veranstaltungs-

reihe „Sommerachtskultur“ mit einem bunten Programm aus Film, Konzerten, Theater und Party - kostenlos, im Kulturcafé und unter Einbindung von KünstlerInnen, von denen viele selbst an der RUB studieren.

Kultur statt Coo!tours

Auch das Rektorat war zuletzt nicht mehr glücklich mit dem Charakter des Campusfests. Schon zur Amtszeit von Dietmar Petzina brütete eine Arbeitsgruppe über neuen Konzepten, nach dem Amtsantritt von Gerhard Wagner (Wintersemester 2002) wurde das alte Campusfest endgültig eingestellt. In den vergangenen Monaten erarbeitete eine Arbeitsgruppe aus dem Rektorat, einigen Fachbereichen, boskop, dem AstA und den Fachschaften ein neues Konzept für das Campusfest. Nach dem neuen Konzept soll das Campusfest wieder enger an die Uni angebunden werden und etwas kleiner und netter ausfallen. Unter dem Namen „RUBissimo“ findet das neue Sommerfest nicht mehr am Mittwoch vor Fronleichnam statt, sondern eine Woche später am Freitag, den 18. Juni.

Neuer Termin, neues Konzept

Natürlich bleiben Live-Musik, Marktstände, Kinderprogramm und das abschließende Feuerwerk Teil des Programms. Die Universität und die Menschen, die an ihr arbeiten und studieren, sollen jedoch verstärkt eingebunden werden: So nutzen einige Fakultäten der Ruhr-Universität das HZO-Foyer, um interessierten BesucherInnen einen anschaulichen Einblick in ihren Fachbereich zu geben. Das Forum zwischen Studierendenhaus, Bibliothek und Univerwaltung wird von studentischen Initiativen, Fachschaften und dem AstA gestaltet. Die Veranstaltungswoche Sommerachtskultur wird in diesem Jahr so gelegt, dass sie am Tag des Sommerfestes mit einem Konzert auf dem Forum endet. Für Snacks sorgen die Fachschaftsrate Orientalistik und Klassische Philologie, der AstA plant einen vegetarischen Grillstand und der Fachschaftsrat Romanistik schenkt typisch spanische Sangria und Calimocha (Rotwein mit Cola) aus. Zudem gibt es Aktionen wie das Stadt-Land-Fluß-Spiel der Fachschaft Geographie, eine Raketenbauaktion mit Colaflaschen beim Fachschaftsrat Physik und Astronomie und einige Infostände.

Das Programm musste schon bis Anfang Mai feststehen, so dass einige Fachschaftsrate und Initiativen sich in diesem Jahr nicht mehr rechtzeitig einbringen konnten. Wenn das neue Konzept ankommt, ist die studentische Beteiligung im nächsten Jahr jedoch sicher noch ausbaufähig.

mac

weitere Infos unter www.rub.de/rubissimo

:bochumin kürze

Erinnerung an Bochumer Sinti und Roma

Die Benennung von Straßen, Brücken oder Plätzen nach bekannten Personen ist immer nur ein symbolischer Akt. Sind die Menschen, denen mit dieser Benennung gedacht wird, Opfer des Nazi-Terrors gewesen, so kann diese Benennung selbstverständlich das begangene Unrecht nicht wieder gutmachen.

Solch einen Akt symbolischer Politik findet am 12. Mai um 17.00 Uhr in Bochum statt. Die VVN-BdA benennt an diesem Tag, dem 60sten Todestag von Appollonia Plaus, die Brücke vom Westpark über die Gahlensche Straße in Appollonia-Plaus-Brücke um. Hiermit soll an den Nazi-Terror gegenüber den Sinti und Roma erinnert werden. Fast die gesamte Familie von Appollonia Plaus ist durch den Nazi-Terror umgebracht worden. So wie der Familie Plaus ging es in Bochum ungefähr 150 anderen Sinti und Roma. Nur wenige von ihnen haben den Faschismus überlebt. Trotzdem erinnert in Bochum nichts an die von den Nazis ermordeten Sinti und Roma. Es gibt kein Denkmal, keine Erinnerungstafel, keine Dokumentation, sie sind bisher

StudentInnen wurden zu Unrecht Gebührenbescheide geschickt Keine Panik! Alles wird gut!

Das Gebührengesetz der rot-grünen Landtagsmehrheit als solches ist ein bürokratisches Monstrum. Darauf haben Studierendenvertretungen in NRW immer wieder hingewiesen, und auch die Hochschulen haben dies im Rahmen ihrer Möglichkeiten als Landesbehörden immer wieder getan. Ein Monstrum, mit dem das Land die Hochschulen und Studierendenvertretungen natürlich allein lässt. Da waren Fehler vorprogrammiert, die das Land zu verantworten hat und die StudentInnen ausbaden müssen.

Der Beratungs- und Verwaltungsaufwand der Verwaltungen und Studierendenvertretungen wächst bis an die Grenze des Leistbaren. Finanzielle Kompensation gibt es natürlich nicht, weder für den Beratungs- und Verwaltungsaufwand noch für die Ausfälle bei Beiträgen zu den StudentInnenwerken. Statt dessen gibt es zweifelhaften Rätsel Spaß für Hochschulen, Asten und Fachschaften bei der Auslegung des

Gesetzes, der dazugehörigen ministeriellen Ausführungsbestimmungen und der Erlasse, mit denen das Land immer wieder eingreift, wenn die Realität mal wieder nicht mit dem Geist des Gesetzes vereinbar ist. Oder mit den Hoffnungen des Finanzministers.

Auslegung des Gesetzes liegt beim Finanzminister

Dieser hat - die eigentlich zuständige Ministerin Hannelore Kraft weist bei Beschwerden immer wieder darauf hin - das letzte Wort bei der Auslegung des Gesetzes. Die Fachschaften leisten wichtige Arbeit - das bestreiten weder der Finanzminister noch Frau Kraft. Aber: Bonussemester für diejenigen, die diese Arbeit leisten, gibt es trotzdem nicht. Der Finanzminister befürchtet Einnahmeausfälle. Arroganz und Ignoranz gegenüber der Situation der StudentInnen prägen das Verhalten der Landesregierung. So wurden Vorschläge der Hochschulen, ein Teilzeit-Studium für berufstätige Studierende einzurichten, nicht etwa aufgegriffen, sondern per Erlass ausdrücklich ausgeschlossen. Ausgenommen hiervon ist

nur die Fern-Uni in Hagen.

Die unzähligen Schwierigkeiten und Unsinnigkeiten des Gesetzes erzeugen neben Aufwand vor allem Ängste bei den StudentInnen und Studierendwilligen. Und verstärken damit die den Studiengeldern generell inhärente Tendenz, vom Studieren abzuschrecken.

Verkürzte Studienzeiten?!

Bei den Neueinschreibungen zum Sommersemester kam es zu Komplikationen. Alle neu eingeschriebenen Studierenden, die in irgendeiner Form gebührenpflichtig wurden, erhielten einen Gebührenbescheid, der ihnen gerade einmal 4 Tage Zeit ließ, durch Bezahlung der 650 Euro eine Zwangsexmatrikulation abzuwenden. Hiervon betroffen sind alle Studierenden, egal aus welchem Grund die Gebührenpflicht entstand. Erschwerend hinzu kommt, dass ihnen keine Gelegenheit

Fortsetzung auf Seite 2

Zweifel an der Rasterfahndung

Der Bund Deutscher Verwaltungsrichter (BDVR) hat den Erfolg der Rasterfahndung, die nach dem 11. September 2001 eingeleitet wurde, bezweifelt. Dies wurde auf dem 14. Deutschen Verwaltungsrichtertag in Bremen deutlich, der am Freitag zu Ende ging. Bislang sei kein einziger Terrorist durch die Maßnahmen entdeckt worden. Auch an der Ruhr-Uni hatte das Rektorat die persönlichen Daten aller männlichen Studierenden weitergeleitet. Hinterfragt wurde vor allem die Verhältnismäßigkeit der Menge ohne konkreten Tatverdacht erhobener Daten. Laut BDVR müssten derartige Maßnahmen entsprechend befristet werden.

Pannen-Olli

In der Regel kommen Grüne in dieser Zeitung nur dann gut weg, wenn es sich bei ihnen um Marsmenschen, nicht aber um PolitikerInnen handelt. Seit dem letzten Wochenende hat die bsz-Redaktion und mit ihr auch ein großer Teil der Restmenschheit neue Lieblingsgrüne: Die Mannschaft des SV Werder Bremen, die mit ihrem „Champagner-Fußball“ (Kicker), nicht nur die Meisterschaft geholt, sondern auch den FC Bayern München herrlich düpiert hat. Ein rundum liebreizende Mannschaft, aus dem



nur der verschmitzt grinsende Trainer Thomas Schaaf hervorzuheben ist. Bei der Mannschaft, die in diesem Jahr so herrlich an sich selber gescheitert ist, gefiel besonders Oliver Kahn. Ihm scheint es allmählich zu gelingen, sich so etwas wie Sympathiepunkte zu erwerben, da er in allen wichtigen Spielen einen Patzer nach dem anderen hinlegt und danach immer so lustig dumm bis verstört aus der Wäsche schaut. So gratulieren wir Oliver Kahn zu seinem neuen Beinamen „Pannen-Olli“ und dem SV Werder Bremen zum Meistertitel. Einige aus der Redaktion glauben im übrigen immer noch, dass der Torschütze des vorentscheidenden 1:0 vom Samstag, Ivan Klasnic, in der nächsten Saison wieder bei seinem Stammverein FC St. Pauli (zur Erinnerung, die spielen zur Zeit in der Regionalliga Nord) spielen wird. Aber diese Person (der Redakteur, nicht der Ivan) leidet eh seit Jahren an Realitätsverlust und ist somit nur zu bedauern.

Lesung mit Erasmus Schöfer: Zwieliht

Die Geschichte der außerparlamentarischen Linken von 1968 bis in die 90er Jahre ist das Thema einer vierbändigen Romanreihe von Erasmus Schöfer, deren zweiter Band kürzlich erschienen ist. Den Hintergrund für die Ereignisse in Zwieliht bildet der vielfältige außerparlamentarische Widerstand der 70er Jahre mit seinen Höhepunkten wie mit seinen Widersprüchen. Die Liebesgeschichte mitten im (erfolgreichen) Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyl spielt mit den Ebenen Dokumentation und Fiktion. In die fiktive Erzählung werden immer wieder Originaldokumente eingestreut und reale Personen wie Walter Mossmann oder Lothar Späth mit einbezogen. Erasmus Schöfer, der vor zwei Jahren bereits den ersten Band im Bahnhof Langendreer vorgestellt hat, liest dort am kommenden Dienstag aus dem zweiten Teil Zwieliht (19.30 Uhr, Raum 6, Bahnhof Langendreer).

Wir können alles!

Auch wenn die bsz-Redaktion seit Wochenfrist von Viren, Würmern und sonstigen Schädlingen dank dem „Gesund Leben PC-Antivirus Schutzkärtchen“ verschont bleiben könnte (siehe bsz 626), leiden wir immer noch. Bestellt haben wir es natürlich, allein angekommen ist es noch nicht. Umso verständlicher unsere Freude, als wir erfahren, dass sowohl der von uns so geliebte „Agobot“ als auch der neuere „Sasser“ Erzeugnisse deutscher Hochtechnologie sind. Im niedersächsischen Rotenburg und im baden-württembergischen Lörrach wurde unabhängig voneinander Malware auf Weltniveau programmiert. Dass trotz PISA-Schock auch SchülerInnen deutscher Schulen zu so etwas noch fähig sind, freut uns natürlich. Schließlich ist das ständige Streben nach Höchstleistung und Wettbewerbsfähigkeit eine ständige Pflicht und Aufgabe für uns alle. Wir gehen sogar soweit, dass uns die nunmehr wohl nicht mehr programmierten inzwischen leid tun, allein wegen der jetzt auf sie zukommenden Forderungen und Prozesse. Allerdings nicht soweit, dass wir hier zu Spenden aufrufen.

Die Ruhrpottrallye quer durchs Ruhrgebiet Reißt die Oper ab, baut Autobahnen!

Was haben Bayreuth und Recklinghausen gemeinsam? In beiden Städten gibt es einen grünen Hügel, auf dem sich ein Festspielhaus befindet. Und sie haben gemein, dass sowohl in der einen als auch in der anderen Festspielstätte Christoph Schlingensiefel Wagner inszeniert. An der einen Bühne für ein elitäres Publikum, an der anderen ein „Anti-Bayreuth“ für alle.

„Das Ruhrgebiet ist sehr speziell. Ich wollte immer etwas machen, dass seine Städte miteinander verbindet – deshalb die Rallye. Es ist kein Wettrennen. Es geht nicht um Raserei. Es geht um regionale, soziale und auch triviale Inhalte, es ist eine Schnitzjagd nach Synchronisation, nach den Teilen des großen Ganzen“, sagt Christoph Schlingensiefel.

Am Donnerstag, den 6. Mai, gingen zehn FahrerInnen mit ihren BeifahrerInnen an den Start der ersten von Christoph Schlingensiefel initiierten Ruhrpottrallye. Jedes Auto hatte auf dem Dach einen Hochdrucklautsprecher montiert, über den jeweils eine Einzelstimme eines Wagner-Medleys zu hören war. So fuhr die Startnummer 8 beispielsweise mit den tiefen Hölzern, die Nummer 1 mit den Streichern. Team 3 spielte die Hörner ab, Team 9 die Harfe und das Schlagzeug, Team 7 die Blechbläser. Vor jedem Etappenbeginn synchronisierten sich die einzelnen Stimmen unter Anleitung des musikalischen Leiters Johannes Wildner und schwärmten dann aus, um einen Fragenkatalog zu beantworten und die nächste Etappe zu erreichen. Vor allem aber, um die einzelnen Stimmen durch die Städte zu fahren.

Gegen traditionellen Festspielcharakter

Beginnend am Festspielhaus in Recklinghausen ging es am ersten Tag über Bochum, Castrop-Rauxel nach Dortmund, wo alle Einzelstimmen auf dem Hansa-Platz zusammenkamen. In Bochum war u.a.

die Ruhr-Universität ein Anlaufpunkt, an dem es galt, Aufgaben zu lösen. So musste man hier beispielsweise in die Vorlesung „Ethik der Gegenwart“ gehen und mit Hilfe des Dozenten zum einen zwei philosophische Ansätze herausfinden, die der Ethik grundsätzlich kritisch gegenüberstehen, und zum anderen zwei wichtige VertreterInnen der postkonventionellen Ethik benennen. Darüber hinaus sollten sich die Teams die Veranstaltung durch einen Teilnahmeschein bestätigen lassen.

Quer durchs Ruhrgebiet

In Dortmund galt es herauszufinden, welche Tiere des Dortmund Zoos nach Wagner-Figuren benannt sind oder warum das Stadtderby zwischen Borussia Dortmund und dem VfB Dortmund, das am 8. September 1913 stattfand und mit einem 1:0 endete, unmittelbar nach Spielschluss annulliert wurde. Am zweiten Tag, der in Gelsenkirchen begann und über Bottrop führend in Oberhausen endete, mussten die Teams u.a. ermitteln wie hoch die Frauenarbeitslosigkeit in Bottrop im ersten Quartal 2004 war oder wieviel Prozent der Stimmen die SPD bei den Reichstagswahlen 1933 in Oberhausen erhielt. Am Sonntag, dem letzten Tag, führte die Rallye von Mülheim über Essen und Herne wieder zurück nach Recklinghausen.

Während der ganzen Rallye war es verboten, die Autobahn zu benutzen, wodurch die Teams und ihre Instrumentenstimmen direkt die Wohngebiete der Ruhrgebietsstädte beschallten.

Wagner kakophonisch

Zurück geht die Idee der Ruhrpott- bzw. Wagner-Rallye auf das Jahr 1945, auf eine Geschichte aus dem Wien der letzten Kriegstage: Wien war von sowjetischen Truppen umstellt. Der NS-Gauleiter und ehemalige Reichsjugendführer Baldur von Schirach befahl daraufhin die Aufführung der Götterdämmerung. Da die Oper jedoch bereits kokelte, wurde das Orchester in verschiedenen Luftschutzbunkern aufgeteilt und über Funktelefone miteinander verbunden. So wurden die einzelnen Instrumente wieder zusammengeführt und über die Radiosender, sofern sie noch in deutscher Hand waren, übertragen. Nachzulesen ist diese Geschichte in Alexander Kluges „Chronik der Gefühle“. 1945 in Wien war Wagners Musik eine „letzte Botschaft des kämpfenden Reichs“, mittlerweile ist sie in Bayreuth Grundlage eines großbürgerlich-elitären Festspielkults, bei dem sich alles trifft, was in Deutschland meint, Rang und Namen zu haben – vor allem aber das nötige Geld, sich die Karten leisten zu können. Sieben Jahre soll man auf Karten für diese Veranstaltung, die einen Schwarzmarktwert von über 3500 Euro haben, warten müssen. Eine davon erhielt der Sieger der Ruhrpottrallye Clemens Becker. Dort wird er, zwischen den Beckenbauern und Gottschalks sitzend eine harmonisch, synchrone Aufführung erleben und sich vielleicht denken, dass „ein musizierendes Auto, das auf Violinen und Trommeln zu laufen scheint, besser ist als die Nike von Wagner“, wie es in der offiziellen Erklärung zur Wagner-Rallye heißt.

Ivonne Woltersdorf

Fortsetzung von Seite 1

Keine Panik!

gegeben wurde, Bonusguthaben geltend zu machen oder Härtefallanträge zu stellen. Zum einen war die Zeit ein wenig kurz, zum anderen wurde das Online-Tool auf den Seiten der Ruhr-Universität vom Netz genommen.

Aber: Keine Panik! Die Anträge auf Bonusguthaben und der Erlass der Gebühren nach der Härtefallregelung sind auch weiterhin möglich. Sie müssen allerdings schriftlich, notfalls handschriftlich, beim Studierendensekretariat gestellt werden. Und auch der angedrohten Zwangsexmatrikulation sollte man gelassen ins Auge sehen. Spätestens aufgrund der zu erwartenden Klagen sollte eine unbürokratische Handhabung von Seiten der Universität zu erwarten sein.

Keine EU-Erweiterung der Gebühren

Zu weiteren Irritationen führte die Neuaufnahme von Staaten in die Europäische Union zum 1. Mai. Und für EU-Länder gelten andere Regeln, auch bei den Konten. Wer etwa einen „berufsqualifizierenden“ Abschluss in einem EU-Land vorzuweisen hat, muss in NRW zahlen, weil sein/ihr Studium hier als Zweitstudium gilt. AbsolventInnen aus Nicht-EU-Staaten, die in diesem Semester eingeschrieben sind, genießen Vertrauensschutz und

müssen nicht zahlen. Und so erhielten die neu aufgenommenen EU-MitbürgerInnen als Willkommensgruss des Landes NRW erst einmal einen Gebührenbescheid, wenn sie bereits einen Abschluss hatten. Und vier Tage Zeit zum Bezahlen. Auch hier gilt: Keine Panik und keine vorläufigen Exmatrikulationen. Was der Computer der Ruhr-Uni nicht wusste: Die Vertrauensschutzregelung gilt auch für Abschlüsse aus den neu aufgenommenen Ländern.

Erneute Erweiterungen der EU werden übrigens nicht an der Gebührenpolitik des Landes NRW scheitern. Denn der Vertrauensschutz existiert nur, weil bisher versäumt wurde, einen Katalog aufzustellen, aus dem hervorgeht, welche ausländischen Abschlüsse nun gleichwertig sind und welche nicht. Dies soll in den kommenden zwei Semestern nachgeholt werden und deshalb gilt die Vertrauensschutzregelung

nur noch für die StudentInnen, die sich jetzt eingeschrieben haben oder an den Deutschkursen teilnehmen.

Bisher wurde es übrigens seitens der Verwaltung versäumt, die betroffenen Studierenden anzuschreiben und das computerverschuldete Missverständnis zu klären. Eine längere Zahlungsfrist wäre auch ganz nett gewesen. Es kann also durchaus möglich sein, dass sich Studierende aufgrund dieser falschen Gebührenbescheide bereits exmatrikuliert haben.

Zwei Semester gratis bei Studienfachwechsel

Auch das wollte der Finanzminister nicht einsehen: Wie beim Bafög auch, müsste es auch bei der Berechnung des

Studienkontos möglich sein, innerhalb von zwei Semestern ein Studium auszuprobieren und eben gegebenenfalls zu wechseln, ohne dafür bestraft zu werden. Das Verwaltungsgericht Köln urteilte inzwischen, dass bei einem Wechsel innerhalb der ersten beiden Semester diese nicht vom Studienkonto abgebucht werden dürfen. Es steht zu erwarten, dass das Land in dieser Frage klein beigeben und die Hochschulen bald anweisen wird, bei der Kontenführung entsprechend zu verfahren. Wer ein Studium innerhalb der ersten beiden Semester aufgegeben hat, sollte, auch wenn er oder sie noch nicht gebührenpflichtig ist, die Hochschule dazu auffordern, das Studienkonto zu korrigieren.

Grillen hilft

Demnächst stehen wieder einmal Wahlen an. Zuhause bleiben und z.B. Grillen macht PolitikerInnen nervös und die Studis satt und entspannt. Wählen gehen können Mann und Frau natürlich auch. Denn das eine ändert genauso wenig wie das andere.

ASTA-Referat für Hochschulpolitik

Balkan-Gypsy-Core aus Seattle

„Kultur Shock“ im Bahnhof Langendreer

Kulturschock: (beim unmittelbaren Kontakt mir einer fremden Kultur) schreckhaftes Erleben der Andersartigkeit der durch die fremde Kultur erlebten Realität.“ So definiert es der Duden. Wie angenehm und erkenntnisbringend eine solche andersartige Realität jedoch sein kann, stellt Kultur Shock aus Seattle eindrucksvoll unter Beweis. Nach Bands wie Cheb Balowski oder O Jarbanzo Negro kommen sie im Rahmen ihrer zweiten Europatour auch nach Bochum in den Bahnhof Langendreer, um ihr neues Album zu präsentieren.

„Musik, die direkt ans Herz geht. Da bleibt gar keine Zeit zum Überlegen mehr, man wird einfach mitgerissen.“ So ein typischer Ausdruck nach einem Konzert von Kultur Shock. Der Gesang erinnert zwar teilweise an die Klänge, die bisweilen aus den Autos der wohl zumeist türkischen Fahrer tönt oder in diversen Dönerbuden zu hören ist, dieser Eindruck bleibt allerdings nicht lange vorherrschend. Eher ruhige Klänge, die eine orientalische Stimmung verbreiten, werden durch verzerrte E-Gitarren ergänzt und gehen nahtlos in kraftvolle, mitunter metallastige Hardcore- oder Punkpassagen über, die jedoch ihre exotische Stimmung nie ganz einbüßen. Dies wird neben den für das mitteleuropäische Ohr meist ungewohnten Melodien und dem Gesang in rumänisch, bulgarisch und den ehemals jugoslawischen Sprachen natürlich auch durch die vielseitige Instrumentierung erreicht: Die bereits erwähnten Gitarren, Schlagzeug und Bass werden u.a. durch Saxophon, Klarinette, Bouzouki und diverse Percussion komplettiert. Auch elektronische Klänge werden integriert.



Mal versetzt einen die Musik mitten in ein ausgelassenes „Zigeuner-Fest“, dann erinnert sie entfernt an das roots-Album von Sepultura. Es scheint nicht möglich, Kultur Shock eine der gängigen Schubladen zuzuordnen. Sie selbst bezeichnen ihre Musik als „Balkan-Gypsy-Core“. Dahinter verbirgt sich eine Fusion aus Balkan-Folklore, Punk, Ska, Heavy, Jazz, Funk, Latin, Rumba und eben Gipsy-Musik, die mensch in dieser Perfektion nicht für möglich gehalten hätte. Selbst Sprechgesang kommt stellenweise zum Einsatz.

Kultureller Schmelztiegel

Kultur Shock hat sich 1995 in Seattle gegründet. Vier der sechs Mitglieder der aktuellen Formation der Band stammen aber ursprünglich aus Bosnien, Bulgarien und sogar Japan und machen die Band zu einem wirklichen Schmelztiegel unterschiedlicher kultureller Hintergründe und Erfahrungen. Und so unterschiedlich diese Hintergründe und Erfahrungen, so vielseitig sind eben auch die musikalischen Einflüsse, die hier gekonnt miteinander verbunden werden. Auch vor ihrer Fusion haben sich die Mitglieder der Band in unterschiedlichsten musikalischen Stilrichtungen einen Namen gemacht. So war Billy Gould (Produzent) Bassist der Band Faith No More. Gino Yevdjewich (Gesang und Percussion) war in Sarajevo während des Krieges maßgeblich an der Neuinszenierung des Musicals Hair beteiligt, das dort unter dem Titel Hair: Sarajevo, A. D. 1992 aufgeführt wurde. Gitarrist Mario Butkovich, bosnischer Kroat, der von Gipsy-Musikern Gitarre spielen gelernt hat, floh während des Krieges zunächst nach Kroatien, wo er über drei Jahre in einem Flüchtlingslager lebte.

Im Jahr 2000 brachte Val Kiossovski aus Bulgarien (Gitarre) seine Erfahrungen im Prog-Rock-Quartett Orion und der Wave-Punk-Band Milena in die Band ein. In jenem Jahr kam auch Bassist Masa

Kobyashi zu Kultur Shock, der zuvor als ein Veteran der japanischen Punk- und Hardcorezene galt und für ein Jazz-Studium nach Seattle gekommen war. Ein Jahr später stieß auch die politische Aktivistin Amy Denio (Gesang, Saxophon, Klarinette) hinzu, die u.a. im Billy Tripton Memorial Quartett aktiv war.



Grenzen überwinden!

Kultur Shock überwinden also sowohl musikalisch als auch sprachlich Grenzen, was mit Blick auf den Migrationshintergrund eines Teils ihrer Mitglieder auch politisch zu verstehen ist. „Freedom is a natural right to move everywhere you want.“ So das Verständnis der Band, in dem sich durchaus eine Lebenseinstellung des „fahrenden Volkes“ wiederfindet.

Prominente Unterstützung

Mittlerweile hat die Band ihr zweites Album unter dem Titel Fuck the I.N.S. veröffentlicht, an dem auch die Szenegrößen Cheb Balowski und O Jarbanzo Negro mitgewirkt haben, die dem einen oder der anderen noch von den Konzerten im Bahnhof Langendreer in Erinnerung sein dürften. Die Veranstaltungsgruppe El Zapote (Ex-Radio Bonte Koe) präsentiert nun auch Kultur Shock im Bahnhof Langendreer. Davor und im Anschluss kann noch zu den Klängen einer Globalibre-Spezialdisco abgetanzt werden.

jjs

Donnerstag, 13. Mai, 20 Uhr, Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108

Schön von außen, unschön von innen

Nous aimons l'accent

Das Cover des letzten Monat veröffentlichten Buches von Françoise Cactus Neurosen zum Valentinstag ist schön von hinten, aber auch von vorne. Allerdings weiß man, nachdem man es gelesen hat, zum ersten Mal, warum manche Leute Hörbücher vorziehen. Es wäre bestimmt ganz wunderbar, die Kurzgeschichten von Françoise vorgelesen zu bekommen, sie selber zu lesen macht jedoch weniger Spaß.

In allen Storys geht es um mal mehr, mal weniger verrückte Frauen, die mal mehr, mal weniger verrückte Dinge tun: Heiraten, verreisen, zum Friseur gehen, Sex machen und sich betrinken. Die Situationen, in denen sie dies tun, sind es jedoch eigentlich, die die Frauen und damit die Geschichten sympathisch verrückt erscheinen lassen. Allerdings niemals so, dass man am Ende denkt:

„Wow, gut das ich diese Geschichte gelesen habe!“ Zweifellos sind alle Storys nett; aber das Attribut „nett“ ist ja in etwa so wie eine drei minus, keine Katastrophe, aber auch nichts, was vom Hocker haut. Sprachlich hingegen macht es schon mehr Spaß, sich auf die verschiedenen Frauen einzulassen: Ähnlich, wie der Titel es verspricht, verbindet Françoise Wörter miteinander, die nicht zusammen passen. An manchen Stellen ist das Buch auf Grund dieser babylonischen Sprachverwirrung recht erfrischend.

Qui?

Bekannt ist Françoise Cactus vor allem mit ihrer Band Stereo Total, in der sie textet, drummt und im 4-eck

tanz – zusammen mit Brezel Göring, minimalistischer Komponist und Lebensgefährtin der Wahlberlinerin. Eigentlich ist Françoise aus dem Burgund, hat mal in Paris gelebt und wollte ursprünglich immer nach New York, mittlerweile jedoch gefällt ihr Berlin besser. Neurosen zum Valentinstag ist bereits ihr viertes Buch.

Quoi?

Die Musik von Stereo Total, très anticonformiste, très multilingue et très amusement, verspricht, was das vierte Buch der Sängerin nicht hält. Dies liegt an dem im gedruckten Buch nicht vorhandenen französischen Akzent von Françoise, der die Musik von Stereo Total so charmant macht. Deswegen wäre eindeutig die Anschaffung eines Hörbuches zu empfehlen, das Geld für das Hardcover kann man sich jedoch getrost sparen, denn die Geschichten sind recht belanglos.

Quand?

Lustig werden die Erzählungen nur dort, wo man das Buch als Fanartikel liest und Anspielungen auf die Texte verschiedener Songs wieder findet: Schön von hinten, Liebe zu dritt, die Krise, Beauty-Case... Somit wäre bestimmt auch der Besuch einer Lesung von Françoise Cactus einen Ausflug wert, das Lesen des gedruckten Wortes jedoch sollte auf das Erscheinen der Taschenbuchausgabe verschoben werden. Will man dennoch Geld für ein Produkt aus dem Hause Cactus ausgeben, scheint sich das Warten auf das neue Album von Stereo Total eher zu lohnen. Denjenigen, die nicht warten können, sei die Homepage der Band stereototal.de ans Herz gelegt, wo rare Songs heruntergeladen werden können – alles garantiert mit Akzent.

vw

Françoise Cactus: Neurosen zum Valentinstag, Berlin: Rowohlt 2004, 14,90 Euro



:bsztermine

Mittwoch, 12. Mai

Aktion der VVN/BDA:

Umbenennung der Fahrradbrücke vom Westpark zur

Gahlenschen Str. in Appolonia-Pfaus-Brücke
17.00 Uhr, Treffpunkt: auf der Brücke

Schlachtfelder der Globalisierung

Referent: Prof. Arno Klönne, Soziologie, Paderborn

19.30 Uhr, Arbeitslosenzentrum Dortmund, Leopoldstraße 16-20

Donnerstag, 13. Mai

Prozesstermin gegen einen Antifaschisten wegen angeblicher „Rädelsführerschaft“

9.00 Uhr, Amtsgericht Dortmund



„Bastard – Die Geschichte der Journalistin Lee“

Lesung mit Raul Zelik
19.00 Uhr, Bahnhof Langendreer, studio 108

50 Jahre

„Zerstörung der Vernunft“ – Georg Lukács und der Irrationalismus

Referent: Erich Hahn

19.30 Uhr, Café Meilenstein, Wilhelmstr. 24, Dortmund

Arbeitstreffen terre des hommes Wattenscheid/Bochum

19.30 Uhr, Gemeindezentrum Preins-Feld

Out of Nigeria – eine kontinentale Reibung in Bochum:

Women and the construction of Progress in the selected videofilms from Nigeria
Vortrag mit Videoausschnitten
Referent: Dr. Onokome Okome
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Kultur Shock (USA)

Balkan-Rumba-Gypsy-Hardcore, anschließend Globalibre-Spezial-Disco
20.00 Uhr, Bhf. Langendreer, Halle

Freitag, 14. Mai

8. Mai 1945, Tag der Befreiung vom Faschismus

Zeitzeugen berichten über diese Zeit, eine Veranstaltung des VVN/BDA
19.30 Uhr, Gaststätte Simphon, Poststraße 43

„Endlich weg damit!“

Infoveranstaltung zur antifaschistischen Kampagne gegen das Schlugszentrum der NPD und den Abschiebekast Grünau
19.00 Uhr, Linkes Zentrum „Hinterhof“, Corneliusstr. 108, Düsseldorf

Sonntag, 16. Mai

Food not Bombs Bochum:

Leckeres veganes Essen für umsonst
ab 17.00 Uhr, Wageni, Wallbaumweg 137

Graf Zahl (Poppunkgönner) + Pleased to Meet You (Mopedgang spielt fantastischen Stadionrock) + Alicia Ledon (Pop addicted mind fuck)

Eintritt: 4 Euro
19.00 Uhr, AZ Mülheim

Dienstag, 18. Mai

Globalisierung von unten – Umriss eines globalen Projektes sozialer Gerechtigkeit

1. Das Ende der Bescheidenheit – Neoliberalismus, Alltag und Widerstand, Markus Wissen (Bundeskoordination Internationalismus)
2. Von der Tobin-Tax zum sozialen Widerstand – attac auf neuen Pfaden? Werner Rätz (attac-Koordinierungskreis)
19.30 Uhr, Zeche Carl, Wilhelm-Nieswandt-Allee 100, Essen-Altenessen

Anzeige

Die Flohmarkthallen
haben di. & fr. geschlossen,

2nd STORE

aber
mo. 10–18 h, mi. 10–19 h, do. 10–18 h & sa. 10–15 h
jetzt online unter www.flohmarkthallen.de geöffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



Ö wie öde, Ö wie Österreich

Wolfgang Pohrt antwortet sich selbst Aus dem Reich der Toten

In seinem Essay *Nutzlose Welt*, 1974 im Kursbuch erschienen, hatte Wolfgang Pohrt die Ohnmacht im Spätkapitalismus beschrieben. Bis in die neunziger Jahre hinein tat er eigentlich nicht viel anderes, wobei er genau wusste, wie nutzlos selbst diese Tätigkeit letzten Endes war. Auch deshalb gab er den Beruf des Polemikers bald auf. Glaube man wenigstens. Gerade hat er zu seiner eigenen Überraschung ein neues Buch geschrieben. Warum? „Das ergab sich eben so.“ (Seite 7)

Wie es sich ergab, ist schnell erklärt: Am 30. September 2003 tauchte Pohrt plötzlich neben Henryk Broder auf einem Podium in Berlin auf, um über das verfluchte 13. Jahr im vereinigten Deutschland zu debattieren. Dafür sei Pohrt genau der Richtige, dachte man. Er selbst sah das anders und zeigte sich einigermaßen gelangweilt von der „Veranstaltung, bei welcher jeder jedem anderen und obendrein auch noch sich selbst ganz entsetzlich zum Hals herausgehängt hat.“ (19) Das Thema interessierte ihn ebenso wenig wie die Leute, die es unter Berufung auf seine früheren Texte seit 13 Jahren auf die Tagesordnung setzen. Hermann Gremlitz, der Pohrts Artikel seit Anfang der achtziger Jahre in Konkret drucken ließ, druckte auch diesen Vortrag (siehe Heft 11/2003) – zusammen mit einer Replik, in welcher er Pohrt auf freundliche Weise Realitätsverlust bescheinigte. Einen „Vatermord am Guru“ nannte Uli Krug die Veranstaltung (siehe Bahamas Nr. 43), was der Vater allerdings gelassen nimmt: „In der vaterlosen Gesellschaft gibt es keinen Vatermord. Wir leben im Zeitalter der alleinerziehenden Mütter, der Lebensabschnittspartnerschaften und der Singles Papa ist schon lange tot und deshalb froh, wenn er mal den Kinderwagen schieben darf. Da gibt es nichts mehr zu ermorden.“ (19)

Ist Pohrt also doch noch immer der alte Fuchs, der es besser weiß, oder nur mehr der Alte, der die Welt vorausschauend mit den Augen eines Toten betrachtet, dem alles, was mit Freiheit und Emanzipation auch nur im Traum zu tun hat, unweigerlich wie ein Jugendstreich erscheint?

Keine Ahnung. In FAQ stellt Pohrt die Fragen selbst, die er in gewohnt lakoni-

nischer Manier beantwortet. Das ergibt eine eigenartige Textsorte, wie man sie bereits vor einigen Jahren in der Konkret in der Rubrik „Pohrt antwortet“ kennen lernen konnte. Zur Erinnerung, und um das Bändchen voll zu machen, sind diese „Gespräche“ hier ebenfalls nachgedruckt. Außerdem finden sich drei bislang unveröffentlichte Gelegenheitsarbeiten, die vor allem Kenner und Sammler seiner Werke erfreuen dürften.

Im Vorwort heißt es: „Trotz langer publizistischer Abstinenz hatten meine alten Feinde mich nicht vergessen, und ich hatte mir obendrein neue gemacht.“ (7) Die *Frequently Asked Questions*, die an die Reaktionen auf den Berliner Podiumsbeitrag anschließen, dürfen die Liste der Feinde noch um einige Grüppchen und Zirkel erweitern: mindestens um den „Winzigverein“ (30), bei dem Pohrt „dieses komische Antideutschtum“ (8) diagnostiziert, als dessen Vordenker er bis heute gehandelt wird. Jedenfalls bleibt er der Strategie treu, die Woody Allen einmal so formulierte, dass er keinem Club angehören möchte, der einen wie ihn als Mitglied aufnimmt.

Mitglied wird man durch freien Entschluss, den man hinterher meistens bereut. Wie aber wird man Vordenker? „Das kann jedem passieren, aber nicht ohne eigene Schuld. Neben manchem Richtigen schreibt man auch manches weniger Richtige, und gerade das besitzt eine natürliche Affinität zur Programmatik.“ (27) Sogar das Richtige, das nicht für die Ewigkeit, sondern zum richtigen Zeitpunkt geschrieben wurde, nutzt sich mitunter ab und wird fragwürdig. Das bringt den Vordenker in die Bredouille, dass er den Nachdenkern von Zeit zu Zeit davonläuft und der Ruhmestitel ihm bald zum Ärgernis wird. Aber natürlich wies Pohrt den Titel nicht von sich, wenn dieser ihm nicht zugleich auch schmeicheln würde. Genauso wie Gremlitz gern ein einflussreicher Zeitungsarzt geworden wäre, wie Pohrt einmal schrieb, so gern wäre er selbst der Vater geworden, dessen Verschwinden er heute bedauert.

Geblieben ist er auf jeden Fall einer der wenigen Autoren, den man auch dann mit Gewinn und Vergnügen liest, wenn man ihm für das, was er da schreibt, manchmal am liebsten an die Gurgel ginge. Ein guter Kriminalroman, meinte Raymond Chandler, ist einer, den man begierig zu Ende liest, auch wenn man des Rätsels Lösung längst kennt. Man könnte dabei immer noch etwas Neues lernen. Von den emotional verfahrenen Kreaturen, die Pohrt zufolge heute die zivilisierte Welt bevölkern, ist das freilich nicht zu erwarten. Die Geschichte ist zu Ende. Zwar

soll man „die Hoffnung nie verlieren, andererseits ist es bekömmlicher, wenn man keine hat.“ (110)

Das Ende der Geschichte ist, nebenbei gesagt, auch der eigentliche clue, von dem aus die persönliche Theoriegeschichte Wolfgang Pohrts begriffen werden kann (falls das noch jemanden ernsthaft interessiert). Die Ohnmacht im Spätkapitalismus ist seit dreißig Jahren Programm, und daraus erklärt sich alles, was manchen heute vielleicht als merkwürdige Wendung oder als Anzeichen von Senilität erscheinen mag. Mit der Beschreibung der Welt als Altersheim, in dem allerlei bestialischer Unfug getrieben wird, von dem aber vor allem noch tödliche Langeweile, längst keine Gefahr mehr ausstrahlt, ist Pohrt beim Thema seiner Jugendschriften angekommen, die bereits vom apathischen Verhalten seiner Zeitgenossen und von kollektivem Selbstmord handelten.

Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht der letzte Beitrag des Bandes, *Irgendwo im Nirgendwo*, der sich mit Fragen der Baukunst befasst. Seit den Pyramiden werden Behausungen für Leichname gebaut, mögen diese auch physisch noch lange zu leben haben – so in etwa kann man das Argument vorsichtig zusammenfassen. Der Text zeigt einen Pohrt in Hochform, das heißt, man sollte daraus nicht unbedingt vor fremdem Publikum zitieren. Selten wurde einem der Marx'sche Gedanke, dass unterm Kapitalverhältnis das Tote über das Lebendige herrscht, so plastisch vor Augen geführt wie hier am Beispiel der Architektur. Die versteinerten Verhältnisse – das ist der alternative Wohnungsbau, der die Menschen schon zu Lebzeiten in Grabkammern verstaubt. Der lebendige Leib wird der anorganischen Welt anverwandelt, wie es bei Benjamin heißt. Am Lebenden werden die Rechte der Leiche wahrgenommen. Das Zeitalter der Zombies hat begonnen.

Christoph Hesse

Wolfgang Pohrt: FAQ, Berlin: Edition Tiamat 2004, 176 Seiten, 14 Euro

In einigen Kreisen gilt der Noch-Bremer, Meister und übermorgen Schalker Ailton nicht gerade als großer Analytiker und Feingeist. Was er aber letzens über die Stadt Gelsenkirchen sagte, kann getrost als eine Meisterleistung Ailton'scher Rhetorik und Intellektualität gewertet werden. Dass seine Worte bei einigen interessierten Personen für Missstimmung sorgten, ist nicht weiter verwunderlich.

So sagte der Fußballer zu einem kleinen unbedeutenden Radiosender aus den Tiefen der norddeutschen Tiefebene: „Alles, was ich bisher über Gelsenkirchen gehört habe, ist ein Desaster. Es soll nicht besonders schön sein, und für junge Leute soll es dort nicht viele Möglichkeiten geben, Spaß zu haben.“ Verwunderlich an den wütenden Protesten von Schalker Fans war vor allem, dass scheinbar immer dann, wenn jemand mal was Richtiges sagt, ihm oder ihr das gleich übel genommen wird. Gehört doch Gelsenkirchen in der Tat nicht zu den architektonischen Perlen des Ruhrgebietes oder gar zum UNESCO-Weltkulturerbe. Und die Möglichkeiten, sich zu vergnügen, beschränken sich auf den Ballzauber auf der Arena auf Schalke (die Frage, ob hier jedes Mal ein Zauber geboten wird, sei mal hintangestellt).

Für die bsz-Redaktion sind all diese widrigen Umstände mal wieder Grund genug für eine tiefgreifende Analyse und Verhaltenshilfestellungen für die geeigneten Leserinnen und ihre männlichen Pendanten. So wird mit dieser Ausgabe eine neue Kolumnenserie unter dem Motto „Der-definitive-no-go-area-guide-für-Gelsenkirchen-und-das-gesamte-Ruhrgebiet“ gestartet. In lockerer Reihenfolge werden in nächster Zeit kleine journalistische, literarische und wissenschaftlich fundierte Wahrnehmungen aufgestellt. Denn gerade Menschen, die Bochum erst seit kurzem kennen, gelangen oft ohne eigenes Zutun an die ödesten Orte dieser Erde. Und das muss ja nicht sein.

Kompetent und sachdienlich haben unsere Spürnasen und -näsinnen keine Kosten und keinen Weg gescheut, um sich die ödesten Orte des Pottes anzuschauen. Überall „tief im Westen, wo die Sonne verstaubt“ waren wir als PfadfinderInnen unterwegs, um unsere geneigte LeserInnenschaft auf den Pfad der Tugend zurückzubringen. Der Fremdenverkehrsverbund des Ruhrgebietes lehnte eine angebotenen Kooperation unsererseits leider brüsk mit einigen ehrlichen aber harschen Worten ab: „Im Ruhrgebiet kenn ich mich aus, im Ruhrgebiet bin ich zu Haus. Das Ruhrgebiet ist toll, nehmt ihr den Mund mal nicht zu voll.“ Wir sind aber davon überzeugt, dass wir sowohl Ailton als auch die gesamte Menschheit leider eines besseren belehren müssen.



:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel
Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Thilo Machotta (mac), Jakob Surkemper (jjs), Claus Witte (wc), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Claus Witte (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26900; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 12.5.2004 – Di 18.5.2004

Q-WEST, HZO, GB-RONDELL

STANDARD / VEGETARISCHE ALTERNATIVE / PFANNENGERICHT / TAGES-TIP / NUDEL- / SALATTHEKE

ANGEBOTE DER CAFETERIEN

WARMER SNACKS IN
GA, GB, NA, NC, SH

KALTE SNACKS & BRÖTCHEN

	TRUTHAHNRÖLADE mit Sauer-Rahmsauce, Romanesco-Gemüse und Makkaroni	TOFU-GESCHNETZELTES „CHINA ART“ mit Asiasalat und Basmatireis	BROCCOLI-SCHINKEN- AUFLAUF mit Kartoffeln, Gartensauce, Salat	GYROS-GESCHNETZELTES (PUTE) mit Tsatsiki, Krautsalat u. Brot	JEWELS AB 10:30 UHR
MITTWOCH					
DONNERSTAG	RINDERHACKSTEAK mit Paprika-Senfsoße, Gurkensalat und Scheiben- Kartoffeln, gebacken	Mit FRISCHKÄSE GEFÜLLTE KARTOFFELTASCHEN mit Kräutersauce, Sommergemüse u. Nudeln	MÖHRENTOPF mit Party-Frikadellen	BROCCOLI-SCHINKEN-AUFLAUF mit Kartoffeln, Soße, Salat	Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€
				SCHWEINESCHNITZEL mit Sauce- Hollandaise, Salat und Reis MÖHRENTOPF mit Party- Frikadellen	Dönerstange... ...mit Feta 1,50€ ...mit Hähnchen 1,50€
FREITAG	FISCH-SCHLEMMERFILET mit Tomatenrahmsauce, Fingermöhrengemüse und Erbsen-Reis-Risotto	FETA-KÄSE-BLÄTTERTEIGROLLE mit Knoblauchsauce, Salat und Vollkornspaghetti	REISPFANNENGERICHT NACH „GYROS ART“ mit Krautsalat	FISCHFILET mit Remoulade, Gurken- und Kartoffelsalat	Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€
				REISPFANNENGERICHT nach „GYROS ART“ mit Krautsalat	Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€
MONTAG	BRATWURSTSCHECKE mit Pustasauce, Blumenkohl und Kartoffelecken	VEG. WIRSINGRÖLADE mit Bratensoße mit Kümmel, Bohnensalat und Vollkornnudeln	ERBSEN-SUPPENTOPF mit Speck und Fleischwurst	HÖHNERFRIKASSEE mit Salat und Farfalle	Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€
				ERBSEN-SUPPENTOPF mit Speck und Fleischwurst	Mini-Baguette mit Tofu 1,60€
DIENSTAG	SCHWEINERÜCKENSTEAK HOLLÄNDISCHE ART mit Soße Bernaise, Kaisergemüse und Farfalle	VEGETARISCHE CORDON BLEU mit Tomatensoße, Salat und Vollkornmaultierreis	VEGETARISCHE ASIATISCHE- REISPFANNE mit Asiasalat	NÖRBERGER ROSTBRATWURST mit Zwiebelsoße, Salat und Kartoffelpüree	Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€
				VEGETARISCHE ASIATISCHE- REISPFANNE mit Asiasalat	Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbare) 1,00€

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsmittel, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (12) Schweinefleisch, (13) Rindfleisch, (14) Alkohol